Rundbrief Nr. 252 · Frühjahr 2024

Ruf aus den Anden

Misioneras de Jesus Verbo y Victima
Convento Cenaculo, Caravelí - Via Arequipa / Peru

Eine Reise nach Peru

Nach zwei vergeblichen Anläufen war es endlich so weit: Vom 2. bis 22. November 2023 durfte ich Peru besuchen. Schon seit langem hatten mich die jährlich Dülmen besuchenden „Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland“ hierhin eingeladen; schon seit langem habe ich mich mit deren Gründer, dem aus Dülmen stammenden Bischof Friedrich Kaiser (1903-1993), beschäftigt.

In diesem Sinne war mir Peru schon ein wenig vertraut – und dennoch führten mich die drei Wochen in eine unbekannte Welt. Dabei hatte ich das Glück, dass ich vom emeritierten Pfarrer Franz Anstett begleitet wurde, der aufgrund seiner mehrjährigen Peru-Aufenthalte mit der Mentalität der Menschen und der Sprache des Landes bestens vertraut ist. Auch die ständige Begleitung und Betreuung durch einheimische Ordensfrauen war ein echtes Privileg und ließ mich an den verschiedenen Aufenthaltsorten einen zwar kurzen, aber doch authentischen Eindruck ihrer Spiritualität und Pastoral erlangen. Mir wurde also Peru nicht so sehr aus landeskundlicher oder touristischer Perspektive vermittelt, wohl aber aus einer seelsorglichen und religiösen Haltung heraus.

Begegnung mit einem alten Freund: In Santa Teresa in Lima

Ich habe während der Reise ein Reisetagebuch geführt. Auf dieser Grundlage wird bald eine neue Buchveröffentlichung erscheinen, nämlich mit dem Titel „Sieben Orte. Ein Land. – Auf den Spuren von Bischof Friedrich Kaiser in Peru“. Die im Titel erwähnten „sieben Orte“ beziehen sich auf die sieben verschiedenen Aufenthalte in Peru – nämlich in Lima (2.-6.11.), Caravelí (6.-11.11.), Puquio (11.-13.11.), Pullo (13.-15.11.), Inkuyo (15./16.11.), noch einmal Caravelí (16.-18.11.) und schließlich Arequipa (18.-22.11.2023).

Naturgemäß haftet den Aufzeichnungen ein subjektiver und situativer Charakter an; dennoch möchte ich ganz bewusst meine persönlichen Erlebnisse und tiefen Eindrücke einer breiteren Öffentlichkeit mitteilen und möglichst nachvollziehbar machen. Denn als der heutige „Heimatpfarrer“ von Friedrich Kaiser und Vorsitzender des „Fördervereins Caravelí e.V.“ bin ich zutiefst davon überzeugt, dass das Glaubens- und Lebenszeugnis Kaisers ebenso wie das der ihm verbundenen Seelsorgeschwestern auch uns inspirieren und sensibilisieren kann: damit wir in unserer Zeit und hierzulande unseren persönlichen Weg im Glauben und im Dienst an den Mitmenschen entdecken und beschreiten. Sollte diese Erkenntnis eines Tages durch die Seligsprechung von Bischof Kaiser von der Kirche offiziell bestätigt werden, ging der Wunsch und die Gebetsbitte von unzähligen Gläubigen in Erfüllung.

Stets in guter Begleitung:
Eine Exkursion durch Lima

Blick von der Passhöhe:
Unten im Tal liegt Caravelí

Freundlicher Empfang
durch die Schwestern

Ein Blick hinter die Kulissen:
Besichtigung der Bibliothek

Zwar wird bald das Buch erscheinen. Gern bin ich aber auch bereit, Einladungen zu Bildervorträgen anzunehmen – denn ein optischer Eindruck schildert noch besser als das gelesene Wort die segensreiche Arbeit der „Misioneras“. Einige der auf der Reise entstandenen Fotos möchte ich in diesem Rundbrief zeigen. Frohe Grüße!

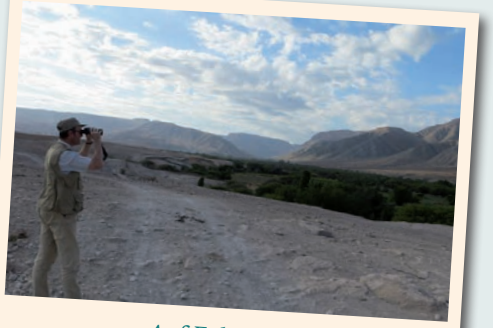
Markus Trautmann, Pfr.

Ein wichtiger Moment:
Der Besuch am Grab von Bischof Kaiser

Aufmerksame Zuhörerinnen:
Wir berichten aus Deutschland

Eine dichte Begegnung:
Die gemeinsame Feier der Eucharistie

So viele Erinnerungen:
Im früheren Arbeitsraum von Bischof Kaiser



Auf Exkursion:
Blick auf das Grünland rund um Caravelí

Auf 4000 Metern Höhe:
Rast in den Hochanden

Neugieriges Alpaka:
Wir werden beobachtet!

Freundliche Menschen
in bezaubernder Landschaft

Besuch einer halbfertigen Kapelle
in der Pfarrei Pullo

Vorschulkinder mit den
beiden „Padres“ aus „Alemania“

Im Hintergrund:
Der schneebedeckte Sarasara

Anekdoten aus unserer Mission

Liebe Wohltäter!

Ich heiße Madre Rocio und vor nicht allzu langer Zeit erfüllte ich mein missionarisches Wirken in Paraguay, im Missionszentrum von Ypejhu, das vor 17 Jahren gegründet wurde. Dieses Missionszentrum befindet sich im Nordosten von Paraguay und grenzt an Brasilien. Und so braucht man von dort nur 5 Minuten, um die Grenze zu passieren.

Die Menschen, die in diesem Grenzgebiet wohnen, sprechen drei Sprachen: Spanisch, Guarani und Portugiesisch, und alle drei Sprachen beherrschen sie fließend.

Die rote Erde, die Mangos und natürlich auch die Avocadopflanzen, die in keinem Haus wegen ihres angenehmen Schattens fehlen dürfen, und auch die Palmen verleihen dieser wunderbaren Landschaft ihre Schönheit.

Unsere Herausforderungen liegen nicht in der Unzugänglichkeit der Wege, hier gibt es keine großen Schluchten, gefährliche Abgründe oder kurvenreiche Wege. Hier gibt es weite und ausgedehnte Pampas. Die größte Herausforderung ist die harte Wirklichkeit, in der unsere Anvertrauten leben müssen, vor allem die Kinder bewegen unser Herz und drängen uns zu unserer pastoralen Arbeit.

Viele unserer Jugendlichen und Kinder leiden sehr unter der fehlenden Zuneigung und Liebe ihrer Eltern. Sie leben

nicht zusammen, wie in einer Familie. Der Großteil der Kinder, mit einigen kleinen Ausnahmen, leben bei ihren Großeltern, weil sie Waise geblieben sind, oder wieder andere leben nur bei einem Elternteil. Die Worte „Stiefvater“ oder „Stiefmutter“ sind ein Teil ihres täglichen Wortschatzes. Die Härte des Lebens führt sie zu Depressionen, Beklemmungszuständen, Stress, Nervosität, Angst und Mutlosigkeit, also wirklich eine große Demoralisierung. Schon seit ihrer frühen Kindheit müssen sie vieles erleiden und ganz viele Kinder und Jugendliche sind tieftraurige Menschen.

Als Missionsschwestern wollen wir ihnen aufzeigen, dass Gott jeden Einzelnen von uns erschaffen hat, um eine ganz spezifische Aufgabe auf dieser Welt zu erfüllen.

Unsere Arbeit ist langsam und doch fortschreitend, begleitet von viel Gebet, Opfer und ein geduldiges Zuhören und Verstehen. Viele dieser Kinder und Jugendlichen erzählen uns von ihren Sorgen und Nöten, sie finden in uns eine Mutter, einen Vater, die sie nie hatten und so vertrauen sie uns ihre Probleme an.

Unsere pastorale Arbeit und die Katechese mit den unterschiedlichen Pfarrgemeindegruppen sind sehr herausfordernd. Jeden Samstag und Sonntag lernen die Kinder, neben den Liedern, Spielen und Reflexionen, ***dass Gott ein guter Vater ist, dass Gott uns liebt und uns nie verlassen wird und deshalb hat ER uns seinen Sohn Jesus Christus geschenkt.*** *Mit großer Freude erwarten sie den Samstag, damit sie endlich um drei Uhr nachmittags wieder mehr von Jesus lernen dürfen.*

Neben unserer Tätigkeit in der Katechese feiern wir am 20. Juli ein Fest für die Kinder, es ist der Tag, an dem man ihres Patrons gedenkt, nämlich das „Göttliche Kind“, „Divino Nino“. Wir bereiten uns mit einer Novene für dieses große Fest vor, das genau mit den Winterferien in Paraguay zusammentrifft. Deshalb waren bei der Novene nicht so viele Kinder als wie beim Hauptfest anwesend, weil sie die Ferien nutzten, um ihre Mama oder ihren Papa zu treffen, mit denen sie ja nicht zusammenleben.

Dieses Mal wollten wir etwas ganz anderes am Feiertag zum Divino Nino machen. Weil dieses Fest auch mit dem Patrozinium eines unserer Kapellen zusammenfällt, organisierten wir eine kleine Wallfahrt mit unseren Kindern. Und so fragten die Kinder aufgeregt, als sie von der Nachricht hörten, was sie für die Wallfahrt mitnehmen sollten. „Es ist wie ein Picknick,“ meinte eine der ganz Kleinen. „Wir werden den Wald durchwandern und dort werden wir viele Tiere antreffen, sogar Affen werden wir sehen,“ sagten sie untereinander und stellten sich große Abenteuer vor.

Bereits lange vor dem vereinbarten Treffpunkt warteten die Kinder schon vor der Türe unseres Konvents, um endlich mit der Wallfahrt zu beginnen.

Das „Göttliche Kind“, das wir bei uns trugen, war schon sehr schön hergerichtet. Die Kinder, darunter auch viele Ministranten, wurden damit beauftragt, diesen wertvollen Schatz gut zu bewachen und zu tragen. Und immer wieder ertönte dieselbe Frage: „Wann kommen wir endlich an?“

Nach 40 Minuten erreichten wir in der Gemeinde von Santa Librada eine kleine Kapelle. Sie steht inmitten eines Feldes, sehr einfach und schlicht aus Holz. Pferde und Kühe umrahmten das Panorama.

Jedes Kind wollte unbedingt das „Göttliche Kind“ von der Trage herunternehmen. Als wir alles organisiert hatten, hielten wir einen Wortgottesdienst und alle feierten mit großer Ehrfurcht und Inbrunst mit. Nach dieser innigen Feier setzten wir unsere Prozession fort, und schon eilten die Kinder herbei, um sich um die Trage des „Göttlichen Kindes“ zu kümmern. In einem Augenblick war die Trage schon geschultert, und lautstark sangen und beteten alle mit! Es war schön zu sehen, dass auch die Erwachsenen mit Begeisterung teilnahmen. Schon nach ein paar Schritten riefen einige Kindern den Trägern zu: „Nun bin ich aber an der Reihe!“ Wenn einer nicht nachgab, kümmerte sich eine der Schwestern um einen gerechten Wechsel und schließlich wurden alle gesegnet.

Einmal ihre spirituellen Energien aufgeladen, galt es ein wenig später sich um die körperlichen zu kümmern. Jeder begann sein mitgebrachtes Frühstück zu

*verzehren und es wurde untereinander geteilt, auch mit jenen, wo sie noch nie erfahren hatten , was es heißt: **„Geben ist seliger als Nehmen.“** Wir spielten noch ein bisschen im Feld, beobachteten die Natur, die Pferde und die Kühe, …. Und schließlich gegen 20,35 Uhr kam der Moment, wieder aufzubrechen.*

- So schnell, brechen wir auf?, meinten einige

- Madre, bleiben wir doch noch ein wenig, baten die anderen.

***Dort musste ich an unseren Herrn Jesus und die Kinder denken, bei Ihm an Seiner Seite fanden sie Erleichterung und Trost.** Und genauso ging es unseren Kindern, sie vergaßen ihre Müdigkeit und ihre Probleme, ja, sie fanden Ruhe und Frieden. Es erfüllte sich, was Jesus sagt:* „Kommt alle zu mir, die ihr euch plagt und schwere Lasten zu tragen habt. Ich werde euch Ruhe verschaffen.“ *(Mt 11,28)*

Es ist Gott, der uns Frieden, Trost und Erleichterung schenkt. Es ist wirklich so!

Eines Tages erzählte uns eines unserer Kinder, dass es schon vieles alles Folge des Todes ihres Bruders erleiden musste. „Ich wurde einige Male zum Psychologen geschickt, und keiner konnte ein Mittel gegen meinen

Schmerz, den ich innerlich fühlte, finden. Der, der mich einzig und allein von meinen Panikattacken und Beklemmungen befreien konnte, ist Jesus gewesen, denn sobald ich begonnen habe, in die Heilige Messe zu gehen, habe ich Seine Hilfe erfahren.“

Manchmal könnte es scheinen, dass alles, was wir machen, nur ein kleiner Tropfen inmitten des unermesslichen Meeres ist. Aber dieses Meer wäre, wie schon die Heilige Mutter Teresa von Kalkutta sagte, ohne diesen kleinen Tropfen ein ganz anderes.

Unser missionarisches Leben ist wundervoll, es ist wie ein Instrument in den Händen Gottes. Wir dürfen Erleichterung verschaffen, Trost spenden und viel Hoffnung und Freude in viele Herzen bringen. Wir dürfen viele Menschen zu Gott und in Seine Nähe bringen, für all das beten wir und jedes Gelingen ist unsere größte Belohnung.

Ihr geschätzten Wohltäter, wir danken Ihnen für ihre treue Unterstützung bei unserer wunderbaren missionarischen Arbeit. In diesem bereits vergangen Jahr durften wir auf Grund materieller Hilfe den Menschen Frieden, Liebe, Hoffnung bringen.

Gott möge ihre Opfer und ihre finanzielle Unterstützung reichlich vergelten und möge es noch so klein erscheinen, Ihr Beitrag ist sehr wertvoll für unsere armen Menschen. Gott segne Sie und lohne all das Gute, das Sie für die Armen tun.

Wir wünschen Ihnen für das verbleibende Jahr 2024 alles Gute
und grüßen herzlich, Ihre

Madre María Rocío MJVV

Vor dem Rückflug nach Europa *(Forts. S. 4)*

Es bleibt nicht aus, dass ich plötzlich in Gedanken schon am Ziel des Fluges bin, schon wieder in Deutschland und in Dülmen. In Gedanken gehe ich schon den Terminkalender der kommenden Tage durch. Jetzt schon! Schade. Was wird bleiben? Auf jeden Fall werde ich mit meinen vielen Fotos und Eindrücken „über Land ziehen“ und die Interessierten teilnehmen lassen an meiner Tour. Wird es mir dann gelingen, das Wesentliche vom Unwichtigen zu unterscheiden, die Eindrücke ansprechend zu schildern? Und: Werden sich schließlich auch hier und da Gläubige finden, die das Werk Bischof Kaisers und das Wirken der Schwestern künftig verstärkt unterstützen – nicht zuletzt durch ihre Offenheit und ihr Gebet? Franz Anstett berichtete einmal von einer gewissen Ernüchterung, die ihn überkam, wenn er in früheren Zeiten engagiert Bilder von der Seelsorge in den Anden gezeigt hat – und dann häufig und fast wortgleich die Reaktion kam: „Das wär’ nichts für mich!“ Oder „Das könnte ich nicht …“ Sicher anerkennend gemeint, aber doch wohl auch eine reflexhafte Abgrenzung im Sinne einer Distanzierung. Und ein andermal fragte er: „Wo ist die Offenheit und Begeisterung geblieben, mit der sich noch vor Jahrzehnten viele Gläubige in unseren Gemeinden in Deutschland für ‚Missionsprojekte’ engagiert und stark gemacht haben?“ Wir werden sehen. Ich bin zuversichtlich, dass hier und da der Funke überspringt. Ich muss ja nicht „das Rad neu erfinden“: Schon heute gibt es großartige Menschen im ganzen deutschsprachigen Raum, die mit hohem Idealismus am Leben der „Misioneras“ in Peru und anderen Ländern Lateinamerikas Anteil nehmen.

Schulkinder eines Dorfes mit selbstgemalten Plakaten

Padre Franz spendet vor einem Haus die Krankensalbung

Kinder in Pullo bringen vor der Kirche ein Ständchen

Abschiedsfoto in Pullo vor einer Mariengrotte

Ortstermin mit einer Schwester in Inkuyo

In dankbarer Würdigung all dessen, was die Schwestern in drei Wochen mir geboten haben, aber vor allem angesichts dessen, was ihre Ordensgemeinschaft seit Jahrzehnten im pastoralen Dienst „an den Rändern“ leistet, soll das letzte Wort Papst Franziskus haben – und zwar mit einem Abschnitt aus jener Predigt, die der Heilige Vater Ende Oktober zum Abschluss des ersten Teils der Weltsynode in Rom gehalten hat. Hier findet sich, so mein Eindruck, eine großartige Charakterisierung jener Spiritualität und karitativen Haltung, wie sie von den „Missionarinnen vom lehrenden und sühnenden Heiland“ entfaltet wird:

„Es gibt keine echte religiöse Erfahrung, die taub ist für den Hilferuf der Welt. Es gibt keine Gottesliebe ohne Fürsorge für den Nächsten, sonst riskiert man ein Pharisäertum. … Wir haben vielleicht wirklich viele schöne Ideen, mit denen wir die Kirche reformieren wollen, aber denken wir daran: Gott anzubeten und die Brüder und Schwestern mit seiner Liebe zu lieben, dies ist die große und immerwährende Reform. Eine anbetende und dienende Kirche zu sein, die der verwundeten Menschheit die Füße wäscht, die die Zerbrechlichen, Schwachen und Ausgestoßenen auf ihrem Weg begleitet und den Ärmsten liebevoll begegnet. Das ist die Kirche, von der wir träumen sollen: eine Kirche, die Dienerin aller ist, Dienerin der Geringsten; … eine Kirche mit offenen Türen, die ein Hafen der Barmherzigkeit ist. … Der Herr wird uns leiten und uns helfen, eine synodalere und missionarischere Kirche zu sein, die Gott anbetet und den Frauen und Männern unserer Zeit dient und hinausgeht, um allen die tröstliche Freude des Evangeliums zu bringen.“

In der Sakristei von Inkuyo: Bereit für den Gottesdienst

Begegnung mit Sr. Flavia u. Sr. Maura am „Kleinen Seminar“ von Caravelì

Spannende Recherche im Archiv der Prälatur in Caravelí

Schwestern singen zum Abschied vor dem Gästehaus

Abschied am Straßenrand vor dem Mutterhaus „Cenaculo“

Kontakt: Misioneras de Jesús Verbo y Victima
Convento Santa Teresa · Los Albaricoques 289 · Lima 12 / Peru
E-Mail: conventocenaculo@outlook.com

Spendenüberweisungen in Deutschland:
Förderverein der Seelsorgeschwestern Caravelí Peru e.V.
Bank für Kirche und Caritas eG
IBAN DE03 4726 0307 0016 3600 00 · BIC GENODEM1BKC

Weitere Informationen im Internet:
Förderverein: www.caraveli.net
Bischof Friedrich Kaiser: www.bischof-friedrich-kaiser.de

Gern schicken wir Ihnen kostenlos Exemplare vom „Ruf aus den Anden“ zu, um ihn in Ihrem Umfeld zu verbreiten. Melden Sie sich einfach. Schon jetzt frohen Dank!

Impressum: ViSdP.: Katholische Kirchengemeinde St. Viktor · Bült 1A · 48249 Dülmen
Tel.: 02594/97995-201 · Mail: stviktor-duelmen@bistum-muenster.de